

Kapitel 15: Straßenmusik

Was Rafik Schami zu Literatur und Film gesagt hat, trifft auch für die Musik im Allgemeinen zu. Wenn wir über Europa reden, wird zum Beispiel die europäische Musikkultur in all ihren Farben vergessen. Wann werden im Radio in Deutschland beispielsweise Lieder aus Griechenland, Bulgarien, Polen, Portugal oder Spanien in der entsprechenden Sprache gespielt.

Immer wenn ich in der Welt unterwegs bin, höre ich eine vielgestaltige und vielseitige Musik. Dahinter steht eine tausendjährige Geschichte und Kultur. Für die Ohren und den Kopf ist es eine wundersame Erfahrung und ein besonderes Erlebnis.

2004 flogen wir von Kairo nach Berlin zurück. Zur Überbrückung der Zeit des Fluges setzte ich die Ohrhörer auf und steckte den Stecker in die Radioanlage des Flugzeuges, um Musik zu hören. Verschiedene Angebote waren zu hören. Auf einem Sender mit arabischer Musik blieb ich hängen und das über eine Stunde lang. Ich fragte die Flugbegleiterin nach dem Namen der entsprechenden Sängerin. Die Antwort lautete: Umm Kulthum (1904-1975). Von da an höre ich immer wieder ihre Lieder. Regelmäßig lese ich Artikel und Bücher über ihr Leben.

Rafik Schami (Syrer): Mit fremden Augen, 2002 14.01.2002 Es gibt ein offenes Geheimnis, über das man nicht gern redet. Die Kultur in Deutschland ist arm. Bücher und Filme werden reichlich produziert, und bei oberflächlicher Betrachtung findet man keinen Anlass zur Besorgnis. Aber eine nähere Betrachtung macht nachdenklich. Die Haltung der deutschen Kulturredakteure gegenüber den Kulturen der Welt ist verglichen mit der eines Goethe vor zweihundert Jahren sehr rückständig, um nicht zu sagen reaktionär. Allen gemeinsam ist: An erster Stelle kommen die US-Autoren, an zweiter die Bestseller und Berühmtheiten Italiens und Lateinamerikas, an dritter die nachgewiesenermaßen in Deutschland, der Schweiz oder in Österreich geborenen Autoren... Die übrige Welt existiert für die Leser nicht... Wer begleitete unser Aufwachsen? Wer brachte uns die Literatur nahe? Ist es nicht ratsam, aufzustehen und selbstständig die Literaturen der Welt zu entdecken?¹⁹

Es ist 18.00 Uhr (1973), der erste Donnerstag im Monat. In Tripolis, in einen Café, verstummen die Stimmen der Gäste. In Kairo in einem Vorort sind auf einmal die Straßen leer. In Damaskus erstirbt der öffentliche Verkehr im Zentrum der Stadt. In Beirut versammelt sich die zehnköpfige Familie im Haus. In Marrakesch werden die Rollläden im Basar heruntergelassen. In Amman kommen die Beduinen aus der Wüste zu ihren Verwandten. In Bagdad verstummen die Geräusche einer arabischen Großstadt innerhalb von Sekunden. Zugleich werden im ganzen arabischen Raum, von Libanon, über Oman, bis Marokko millionenfach die Radios angestellt. Ein Ansager in Kairo tritt an das Mikrofon und kündigt die Sängerin Umm Kulthum an. Wenn sie ihre Stimme im Radio erhebt, verstummen die Menschen und lauschen ihren Liedern. Es sind Lieder über Liebe, Hass und Leid, Lieder über das arabische Selbstbewusstsein und die arabische Revolution (Bewegung). Ihre Stimme, ihre Musik, der Inhalt ihrer Lieder sprechen vielen aus der Seele.

Die Anteilnahme an der Beerdigung von Umm Kulthum ist ein Ausdruck der tiefen Achtung ihr gegenüber bei den arabischen Völkern. In Kairo waren 5.000.000 Menschen auf den Straßen. Der Sarg wurde den eigentlichen Trägern abgenommen und über drei Stunden in zahlreichen Windungen durch die dichtgedrängten Straßen der Stadt gereicht. Die Kraft ihrer Stimme ist ein Beispiel, wie ein Mensch mit Liedern Millionen erreicht.

1989 stehen wir am Ufer des Roten Flusses in Vietnam und warten auf eine Fähre. Wir wollten mit unserem Kleinbus und mit weiteren hundert Vietnamesen den Fluss überqueren. Unter den Vietnamesen waren auch viele Kinder.

Als die Fähre vom Ufer ablegte, begann ein etwa Zehnjähriger zu singen. Er hatte eine so klare, helle und starke Stimme, dass die umstehende Leute sofort ihre Gespräche einstellten und diesem Jungen zuhörten. Er sang Volkslieder aus Vietnam. Während sich die Fähre über den Roten Fluss kämpfte, sang der Kleine ein Lied nach dem anderen. Keiner wollte, dass er aufhört. Ich war so aufgeregt und angetan, dass ich es versäumte, ein Foto zu machen. Ich hörte einfach zu und genoss den Augenblick, den Liedern zuzuhören. Er spielte kein Instrument. Nur seine Stimme war zu hören. Wenn ich heute an diese Augenblicke in Nordvietnam denke, höre ich immer noch, nach fast 25 Jahren, die Stimme und sehe immer noch den ernsten Blick des Jungen, als er sang. Ich würde viel dafür geben, diese Situation noch einmal auf dem Roten Fluss zu erleben.

Wenn ich an den Eurovision Song Contest 2016 denke, fällt mir nichts ein, als dass es laut, grell und bunt war und von 26 Liedern nur ein Lied durchgängig in französischer Sprache gesungen wurde. Alle anderen in englisch.